Gegen Sonnenuntergang näherte ich mich dem Engpasse, und als ich unter dem Felsen hineinritt, sah ich indessen, daß meine Verfolger in der letzten Zeit bedeutend zurückgeblieben waren. Ich befand mich nun auf bekanntem Boden und mein Muth stieg. Ich konnte hoffen, bei der Befreiung der Gefangenen thätig zu sein. Während ich so dahin ritt, ertönte eine Stimme: „Da reitet Einer ohne Zaum und Sattel," und fünf bis sechs Männer mit Büchsen sprangen hinter dem Felsen hervor und umringten mich.

„Sollen mich die Indianer braten, wenn's nicht der närrische Mensch ist, der mich für einen grauen Bär hielt! Der alte Lux, ein grauer Bär. Garrik, sieh — er ist's! er ist's selbst! Ha! ha! ha!"

Lux, Garrik und Knox standen vor mir.

„Was? Robinson? nun erkenne ich Dich erst. Aber wo hast Du Deinen Herrn — Deinen Wohlthäter gelassen, der so väterlich für Dich gesorgt? Wo ist mein Freund, Herr Milton?"

Diese Frage des Herrn Berg, denn dieser war es, verschaffte mir eine traurige Gewißheit. Bis jetzt hatte ich immer noch gehofft, Herr Milton könnte auch ohne mich die Caravane noch erreicht haben. Ich erzählte Herrn Berg mit kurzen Worten, wie ich in der Wüste durch Sandhosen von meinem Wohlthäter getrennt worden war, und daß ich nach Wochen erst meine Besinnung in dem Hause Spartero's wiedergefunden hatte. Meine Hoffnung, daß Milton noch die Caravane erreicht haben könnte, war also eine vergebliche gewesen.

„Nun dann weihe Deinem väterlichen Freunde eine stille Thräne." Ich war tief erschüttert. „Tröste Dich," hob nach einer Weile Berg an. „Du weißt und wir sind alle Deine Zeugen, daß Herr Milton Dich im Falle seines Todes zum Erben des Geldes eingesetzt hat, welches er für die Handelsspeculation, die unsere Reise veranlaßte, bestimmte. Unsere Geschäfte sind glänzend ausgefallen, das Geld hat hundertfache Zinsen getragen — Du bist ein reicher Mann."

So angenehm mich auch die letzten Worte des Herrn Berg berühren mußten, „daß aus einem armen älternlosen Knaben ein reicher Mann geworden," so vermochte ich mich doch über die erlangte Gewißheit von dem Tode des braven Herrn Milton durchaus nicht zu trösten. Nur ein Gedanke flößte mir neue Lebenslust ein. Ich faßte den Entschluß, Leben und Vermögen zur Befreiung der weißen Gefangenen der Navajoes zu opfern.

„Aber nun erlauben Sie mir auch eine Frage," wandte ich mich an Herrn Berg, „wie kommen Sie hierher, und wo kommen Ihre Begleiter, meine alten Freunde, her?"

„Wir stehen hier auf Vorposten," sagte der alte Knox. „Unser Hauptmann liegt unten bei der Quelle im Walde. Wir haben zu oft und zu viel durch die Navajoes gelitten," erläuterte Herr Berg, als daß wir die Gelegenheit nicht hätten wahrnehmen sollen, unsere Feinde zu züchtigen — zu züchtigen, daß sie hoffentlich fürs Leben daran genug haben werden. Von unserer Reise zurückkehrend, traf unsere Gesellschaft auf das Heer, und wir haben uns demselben angeschlossen."

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201912031508-0